

Alleine, dringt hernach ein trüber Abend ein,  
 Wo das Gemüthe nicht kan völlig ruhig seyn,  
 So wird ihm Zeit und Angst so viele Foltern bringen,  
 Die jene kurze Lust mit tausend Weh verdringen.  
 Und folglich heisset mit ihm: Wer täglich Freunde wehlt,  
 Ist eben so beglückt, als der, so keine zehlt.  
 Gelehrter, treuer Kroll, den Bund, so wir geschlossen,  
 Hat keine Wanckelmuth jemahlen umgegossen.  
 Ich weiß wie DU mich liebst, und DU kennst meine Treu,  
 Sie wuchs von Tag zu Tag, sie wurde stündlich neu,  
 Und diese läßt mich auch nicht viele Worte sezen,  
 Ein treu-gesinntes Bluth wil nichts mit Firnuß äzen;  
 Ich bin auch viel zu schwach DEIN Lob hervorzuzeihn,  
 DEIN Ruhm kan ja weit mehr durch DEINEN Wandel blühn.  
 Geh, Freunde, forsch und fragt nach eures Kroll's Leben,  
 So wird der Lehrer Mund das beste Zeugnuß geben.  
 Ich folge meiner Pflicht, die heisset meinen Geist,  
 Der iest weit mehr betrübt ob Deinem Abschied heist,  
 Mit Wünschen DICH mein Kroll, mein Kroll von meiner Seiten,  
 Ach allzufrüher Miß, nach Leipzig zu begleiten!  
 Vertraue DICH der Bahn, mein David zeuch davon,  
 Das Glück sey DEIN Sold, der Segen sey DEIN Lohn,  
 Gott wolle Dich, mein Freund, Dich meines Herzens (\*) König,  
 (Geliebter, zürne nicht, es ist fast noch zu wenig  
 Was meine Feder setz, ich fügte mehres her,  
 Wann nicht die Schmeicheley der Leute Meynung war:)  
 Dich, (sag ich,) Werthester, mit seinem Segen träncken,  
 Und Lebens lang die Brust mit tausend Glück beschencken.  
 DEIN Wandel bläset das Feuer der Hoffnung lieblich auf,  
 Vollführe, ja DU wirst, ich weiß, so Deinen Lauff,  
 Doch, wenn DU Leipzig grüßst, und wirst auch Freunde finden,  
 So lasse mich alsdenn nicht aus dem Herzen schwinden.  
 Gedende, was hievon (\*\*) Isocrates gedacht:  
 Wenn gegenwärtig DICH ein Freund vergnügt betracht,  
 So solt DU auch mit Ihm, Verlassener, gedenden,  
 Sonst scheint's, du wilt die Treu durch das Vergessen träncken.

(\*) Kroll heist bey den Pohlen ein König.

(\*\*) Isocrates in Paranesi ad Demonicum. τὸν ἀπέναντον φίλον μέμνησο &c.

III  
 Der Gelehrte Herr  
 Samuel Wenceslaus  
 KROLL

Olsna. Siles.

Nach rühmlich zurückgelegten Studiis Gymnasticis

H J C H

Anno MDCCXXXI. d. 1. Mart.

Von dem Berühmten

Breslauischen Gymnasio zu St. Elisabeth  
 beurlaubte,

Und Seine Reise nach Leipzig antrat!

Begleitete I H N hiermit

zu Bezeugung seiner bisher beständig gepflogenen Freundschaft,  
 In Hoffnung, I H N bald wieder zu sehen,

Wessen

aufrichtig-ergebenster Freund und Diener.

J. C. M.

Breslau

In der Baumann. Erben Buchdruckerey druckts Johann Theophil. Straubel, Factor.





**E**in Freund, mein Jonathan! darf ein geringer  
 Kiel,  
 Den unverfälschte Treu mit Wehmuth führen wil,  
 DZK, da DU die verläßt, die DZK seit vielen Jahren  
 Mit ächter Lieb und Furcht verknüpft, verbunden waren,  
 Dein künft'g Wohlergehn, das nach des Himmels  
 Schluß,  
 Der DZK gewogen ist, beständig steigen muß,  
 In etwas prophezeyn, so laß mein schwaches Lallen  
 Aus Sanftmuth Deiner Brust mit Nachdruck wohl gefallen.  
 Du hast zwar längst verdient, daß hier ein Günther singt,  
 Und dort ein Helden-Geist die schönsten Opffer bringt,  
 Da unverdroßner Fleiß und ems'iges Bemühen  
 Nebst wahrer Gottesfurcht auf Deiner Scheitel blühen;  
 Drum wird auch mancher jezt, der DZK bisher geliebt,  
 Und sich bey Deiner Reif' aufs innigste betrübt,  
 Das DZK vertraute Pfund in netten Wörtern zeigen;  
 Ich aber möchte wohl mit Furcht und Zittern schweigen.  
 Ich möchte, weil mein Fuß noch an der Erden hängt,  
 Und bey bedrängter Noth niemahls dahin gedengt,  
 Wo wahre Weisheit wohnt, und feltne Leibes-Gaben  
 Nebst gutter Conduict die Niederlage haben;  
 Ich möchte, da der Geist in stiller Hoffnung lebt,  
 Und niemahls, wie die Welt, nach höhern Dingen strebt,  
 Noch eitle Sachen liebt, die vor der Zeit verschwinden,  
 Und nach empfangner Lust ein traurig Ende finden;  
 Ich möchte, wie? mit Furcht; ertweg ich Deinen Fleiß,  
 Der nie von schnöder Kunst noch einem Wechsel weiß,

So wird, so kan DZK auch mein arm- und sieches Leben  
 Vor herber Einsamkeit kein gleiches Opfer geben;  
 Bedenck ich jener Kraft, die jezt Dein Lob erhöhn,  
 Und Hoffnungs-voll mit DZK auf einem Wege stehn,  
 So muß ich, umb mich ja nicht selbst noch zu beschämen,  
 Mir frembde Meynungen, statt eigner Arbeit, nehmen.  
 Allein, ein frembdes Lied besetzte Deinen Ruhm,  
 Und bliebe da und dort der Stümpler Eigenthum:  
 Drum soll ich ja, mein Freund, DZK noch ein Opfer weyhen,  
 Und mich ob Deinem Wohl in stiller Ruh erfreuen,  
 So nim mein treues Herz statt vieler Sylben an,  
 Bis DZK und mich ein Ort, der beyd' ernähren kan,  
 Nach Wunsch vergnügen muß, bis daß ein zärtlich Küssen  
 DZK wird in meine Brust, und mein' in Deine schlüssen.  
 Ach ja, ich seh es schon; und könnte dieser Tag,  
 An dem Dein holder Mund an meiner Seiten lag,  
 Mir auch, und zwar wie DZK, bey den sonst muntren Heerden  
 In unsrer Vater-Stadt der Allerletzte werden!  
 Wie freudig, wie vergnügt würd' ich von dannen ziehn,  
 Und diß, was mich jezt nagt, ohn' alles Grämen fliehn!  
 Wie liebreich, wie entzückt würd' ich bey DZK die Auen,  
 Mit denen Leipzig prangt, in stiller Ruh beschauen!  
 So aber muß ich noch, ich muß, und Lieber, wie?  
 Bey schwerer Einsamkeit und überhäuffter Ruh  
 Die Hoffnung besser Zeit in den Gedanken hegen,  
 Bis Glück und Zeit und Ort mich gänzlich niederlegen.  
 Dein Glück ist wie der Baum, der die Verwesung flieht,  
 Und stets den besten Saft in seine Rinde zieht.  
 Der Himmel stützt den Grund, durch den Dein Glück entsprossen,  
 Daß DU, und ich mit DZK, bisher vergnügt genossen.  
 Der Fleiß umbarnte DZK, da Deine muntre Hand  
 Sich mit Elisabeth vor langer Zeit verband.  
 Die Treu hat DZK ins Buch der Redlichen geschrieben,  
 Da DU bey Wohl und Weh, doch einerley geblieben;  
 So nahm auch Dein Verstand, der sich stets sehen ließ,  
 Und in der Jugend schon viel reife Früchte wies,  
 Durch den Tag-täglich zu, der mit verjüngten Kräften,  
 Noch ferner, wie vorhin, den täglichen Geschäften  
 Das Opfer zollen kan; Durch den, der Deiner Kraft,  
 Die im Verborgnen schien, den Zunder angeschafft;  
 Durch den, der Deine Ruh bey Früh- und Abend-Stunden  
 Mit vieler Müh gesucht, mit sonderer Lust gefunden.  
 Ja, Dein beliebter Mund, der bey der muntren Schaar,  
 Die DZK bisher vergnügt, niemahls geschlossen war,  
 Ließ oft zu vieler Lust, die allerbesten Lehren  
 Vollkommner Lieb' und Kunst in unsrer Schulen hören.



Jedoch, was halt ich DICH, und Deinen Weißheits-Lauff,  
 Der sich nach Leipzig sehnt, mit vielen Worten auf,  
 Was hemm' ich Deinen Geist, was leg ich Deine Glieder,  
 Die nach der Höhe gehn, so schwach und Kraft-los nieder?  
 Geh nur, mein Jonathan, Dein David folgt gemacht  
 DICH, wie bisher geschehn, auch jetzt noch treulich nach,  
 Und wird, wenn ihn nur nicht Reid, Noth und Kummer träncken,  
 DICH oft durch extra Post ein reines Küßgen schencken.  
 Und, da mein redlich Herz seit vieler Jahre Frist  
 DICH, Werthgeschätzter Freund, von mir gewiedmet ist,  
 So laß mich fernerhin nach brünstigem Verlangen  
 DICH mit verbundner Treu in frembder Luft umfassen,  
 Und höre noch geneigt, was jetzt die Feder schreibt,  
 Die Feder, die DICH liebt, und DICH gewogen bleibt:  
 Gott kröne Dich, mein Kroll, mit Weißheit aus der Höhe,  
 Die wie ein Morgenroth durch alle Länder gehe.  
 Gott segne Dein Bemühn, das in die Höhe steigt,  
 Und sich mit Ehr und Ruhm auch in der Tiefe zeigt.  
 Gott sey Dein starcker Schild, und mindere die Plagen,  
 An denen Stadt und Land in Deiner Heymath nagen;  
 Ja, Gott, der alles kan, und Deinen MOECENAT  
 Bisher bey mancher Noth doch starck erhalten hat,  
 Umarme DEN mit Treu, der Dich mit Bollust träncket,  
 Und voller Gnad und Huld auf Deine Wohlfarth dencket.  
 So wird, so bleibt EHR Ruhm von nun an ewig groß,  
 Dir aber fällt durch GOTT das allerbeste Loos.  
 So muß Dein VATER sich mit himmlischem Vergnügen,  
 Ob Seine Güther gleich theils in der Aschen liegen,  
 Theils noch gesegnet stehn, verdoppelt grösser sehn,  
 Da Ihm und Dir so wohl durch deinen Prins geschehn.  
 So wird Dein eigener Fleiß DICH selbst den Kranz bereiten  
 Und DICH, wie Du verdient, ein ewig Lob erstreiten.  
 So bleibt der GOTTES Schweiß und unverdroßne  
 Hand  
 Zu aller Zeit an DICH vollkommen angewand;  
 Ja, so kan alle die, die DICH aufrichtig kennen,  
 Der Himmel wohl vergnügt, die Erde glücklich nennen.

\* \* \*

Der  
 Durchlauchtigsten Fürstin  
 und Frauen,  
 Frauen LOUISE  
 ELISABETH,

Verwitibter Herzogin zu Sachsen, Rüllich, Sles-  
 we, Berg, Engern und Westphalen etc. Gebornen Herzogin  
 zu Württemberg und Teck, auch in Schlesien zur Delf und Bernstadt, Land-  
 Gräfin in Thüringen, Marggräfin zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lau-  
 sitz, GEFÜRSTETEN Gräfin zu Henneberg und Rompelgard, Gräfin zu der  
 Marck und Ravensberg, Frauen zu Ravensstein, Heidenheim,  
 Sternberg, und Medzibor, wie auch des Freyen  
 Königl. Burglehns Auras etc. etc.

Anno 1731 den 4 Martii

in Forsta

glücklichst erlebtes

Hohes Geburts-Tags-Fest

Wolte

bey allgemeiner Hochfeyerl. Celebrirung

durch nachgesetzte

CANTATA

mit unterthänigster Gratulation

erfreulichst zu begehen sich erkühnen

Ihro Hoch-Fürstl. Durchl.

unterthänigst-gehorsamster Knecht

Christian Gottfried Hellmund,

Hoch-Fürstl. Sächs. Capell-Meister zu Forsta/

wie auch Direct. Chor. Mus. zu Lauban.

\*\*\*\*\*

LEIPZIG, gedruckt bey Nicolao Schillen.